

Vorwort

Michael Harengerd

Nicht nur zu Jahresbeginn, sondern in vielfacher Hinsicht während des gesamten Berichtszeitraums, hat uns das Thema „Geflügelpest“ immer wieder beschäftigt – glücklicherweise nur als mittelbar Betroffene.

So kam es in den ersten Monaten zu gelegentlichen Absagen von Veranstaltungen, als in Politik und Medien besonders viel Hysterie verbreitet wurde. Dabei war schon an der Ausbreitungswelle im Spätsommer 2005 in Asien (nach Norden!) zu erkennen, dass hier Zugvögel nicht die Auslöser der Ausbreitung sein konnten. Mehrfach hatten wir im Winter 2005/2006 Kontakt zu Behördenvertretern im Senegal, wo ein erheblicher Teil der hier vorkommenden Rastvögel überwintert – immer waren die Angaben negativ.

Auf Bitten der hiesigen Behörden führten wir schließlich bis in den Herbst hinein immer wieder Aktionen durch, bei denen Kot, tote Vögel und (an gefangenen Tieren) Rachenproben zur Untersuchung auf H5N1 genommen wurden – auch hier waren die Ergebnisse stets negativ.

Im Laufe des Frühjahrs normalisierte sich die Lage wieder und die „menschlichen“ Besucher strömten wieder in ihr

„Paradies aus zweiter Hand“, wozu sicherlich auch die Berichterstattung über die Rieselfelder im neuen MERIAN-Heft „Münster und das Münsterland“ beigetragen hat.

Alle Hände voll zu tun hatten die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Stationsmitarbeiter mit der Umgestaltung des ehemaligen Schweinestalls zum Seminarzentrum am Rieselfeldhof: Wir rechnen mit der Eröffnung im Winter 2007/08 – später als ursprünglich geplant; aber wegen der im Zuge des Umbaus mehrfach auftretenden neuen baulichen Probleme reichten die Mittel der Städtebauförderung und der Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege nicht ganz aus, so dass wir selbst viel stärker mit anpacken mussten.

Auf großes Interesse in der Bevölkerung stieß die 100-Jahr-Feier des Rieselfeldhofes: 1906 begannen die Bauarbeiten am Haupthaus und zum Hof fest. Am 22.10. kamen weit mehr als 1000 Besucher, denen nicht nur ein denkmalschützerisches Programm geboten wurde, sondern auch Anschauungsunterricht bei unseren Künstlern und Künstlerinnen, beim Imker Denis Schüler und bei einigen

Handwerkern, die traditionelle Arbeitstechniken zeigten.

Dass die Rieselfelder ein herausragender Standort für viele seltene Vogelarten sind, trifft schon seit mehr als 40 Jahren zu; dass sie inzwischen aber auch das letzte Rückzugsgebiet für mehrere Brutvogelarten in Nordrhein-Westfalen sind, war damals nicht vorauszusehen: Seit 2-3 Jahren scheinen die schilfbewohnenden Arten Drosselrohrsänger, Rohrschwirl und Schilfrohrsänger nur noch hier zu brüten. Auch das Tüpfelsumpfhuhn kommt offenbar nur noch in den Rieselfeldern in größeren Anzahlen als Brutvogel vor. In den extensiv genutzten Weiden im Süden des Naturerlebnisgebietes konnten zum dritten Mal hintereinander brütende Wachteln nachgewiesen werden.

Auch die Zugzeiten brachten wiederum etliche „ungewohnte“ Arten wie z.B. Sumpfläufer ..., worüber aber genauer in den „Vogelkapiteln“ berichtet wird.

Von besonderem Interesse für die zukünftige Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit war eine Diplomarbeit am Institut für Geographie der Universität Münster (Dr. Schnell) von Frau Sina Thoma, die in großem Umfang Reservatsbesucher befragt hatte. Auch wenn sicherlich nicht alle daraus abgeleiteten Anregungen verwirklicht werden kön-

nen, so haben wir dennoch einen aktuellen tiefgehenden Einblick in die Besuchermotivationen und -wünsche gewonnen, wie in der hinten abgedruckten Zusammenfassung zu lesen ist.

Schon seit mehr als 30 Jahren stellt sich die Frage, warum im Gebiet manchen Arten zu- oder abnehmen. Im Vordergrund steht dabei immer das Problem der Nahrungsmenge und -verfügbarkeit – insoweit nicht überwiegend überörtliche Zusammenhänge eine Rolle spielen. Diesen immer wieder spannenden Aspekt untersucht Giselheid Reding in ihrer Diplomarbeit über die Knäkente, von der eine Zusammenfassung abgedruckt ist.

Vor dem Hintergrund der politischen Auseinandersetzungen um die Biologischen Stationen in NRW wurden wir natürlich immer wieder gefragt, wie wir dazu stehen. Die Antwort ist ganz einfach: Oberste Priorität hat der Naturschutz in den Rieselfeldern!

Von daher lassen wir uns auch nicht als Station fördern, sondern erwarten lediglich, dass Stadt und Land ihren auch aus dem europäischen Recht resultierenden Verpflichtungen gegenüber diesem „Natura-2000“-Gebiet nachkommen und weiterhin in die Unterhaltung und Optimierung investieren.